

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 fr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 fr.
 Anzeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 15.

Mittwoch, 20. Jänner 1875. — Morgen: Agnes S.

8. Jahrgang.

Völkerrechtliche Errungenschaften im Jahre 1874.

Aus dem Jahre 1874 sind auf dem Gebiete des großen gemeinsamen Völkerverkehrs wichtige Fortschritte zu verzeichnen.

Die durch den Suezkanal geschaffene Verbindung zwischen dem mittelländischen und dem rothen Meere, dieser neue maritime Handelsweg nach dem fernen Osten, hat seit seiner Eröffnung im Jahre 1869 von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen. Trotz der hohen Abgaben, mit welchen die durchgehenden Schiffe bisher noch belastet waren, mehrte sich die Zahl dieser Schiffe in einem Verhältnis, welches einer geometrischen Progression fast näher steht als einer arithmetischen. Diese Bewegung ist aber noch nicht weit über ihren Anfang hinaus.

Es ist nun ein bemerkenswerthes Ereignis, daß im Jahre 1874 der internationale, man kann fast sagen der kosmopolitische Charakter des Suezkanals festgestellt worden ist, nicht etwa in einer vagen theoretischen, sondern in der allerpraktischsten Weise, indem alle zu einer Gemeinschaft vereinigten Seemächte sich in der wichtigsten Existenzfrage des Kanals, nemlich in der Tariffrage, zum eigentlich entscheidenden Herrn des Kanals gemacht haben für die Gegenwart und für die Zukunft. Dabei wurden noch zwei wichtige Dinge erreicht. Ein lästiger Zuschlag zu dem Suezkanalzoll wurde sofort beseitigt und eine stetige Minderung des nur noch 3 Franken für die Tonne betragenden Zuschlages

zu dem niedrigsten Satze von 10 Franken wurde für die Folgezeit festgestellt. Dieser Zusatz sinkt allmählig und fällt ganz weg, sobald einmal in einem Jahre der Netto-Tonnengehalt der Schiffe, welche durch den Kanal gehen, sich auf 2.600,000 beläuft.

Die Hauptsache aber bleibt immer die Feststellung des Satzes, welcher der Pforte, dem Vicekönig von Egypten und der Suezkanal-Gesellschaft gegenüber bestimmt: „In Zukunft darf keine Modification der Durchfahrtsbedingungen stattfinden — — — außer mit der Zustimmung der hohen Pforte, die sich ihrerseits, bevor sie einen Entschluß faßt, mit den interessirten Hauptmächten ins Einvernehmen setzen wird.“

Eine andere, für den Weltverkehr hochwichtige Reform ist der allgemeine Postverein, hervorgegangen aus der Initiative des deutschen Reiches und aus den Arbeiten des von der Schweiz nach Bern berufenen internationalen Postcongresses. Ein Vorläufer war jene aus der Initiative der vereinigten Staaten hervorgegangene internationale Postconferenz, welche im Jahre 1863 in Paris zusammengetreten war. Sie hatte sich noch ein bescheidenes Ziel gesetzt. Es sollte nichts bindendes festgestellt, es sollten nur wichtige, den Weltpostverkehr betreffende Fragen besprochen und berathen und dadurch dem Abschluß von Postverträgen zwischen einzelnen Staaten nach möglichst gleichartigen Grundsätzen vorgearbeitet werden. Eine Reihe solcher besonderer Postverträge erscheint darauf wirklich als praktisch wichtiges

Mittelglied. Nun wird aber das Ziel weiter gesteckt und so erhält man endlich als reife Frucht aller dieser Vorarbeiten, gewissermaßen als Krönung des ganzen Gebäudes, den „Allgemeinen Postverein“.

Die unmittelbaren Ergebnisse des internationalen Postcongresses, welcher im September und Oktober in Bern tagte, sind von hoher Bedeutung für den nächsten Zw. d. Es ist nichts kleines, daß auf einem Gebiete von 700,000 Quadratmeilen mit 300 Millionen Menschen (was sich noch vergrößert, wenn Frankreich beitrifft) die politischen Grenzen für den Postverkehr gefallen sind. Es ist nichts kleines, daß auf diesem weiten Gebiet ein gleiches Gewicht (15 Gramm für den einfachen Brief), eine einheitliche internationale Briestaxe (2 Sgr. für den einfachen Brief, 1/2 Sgr. für 50 Gramm Zeitungen, Drucksachen u. dgl.) gilt. Aber noch wichtiger ist, daß man bei diesen einmaligen, den internationalen Postverkehr gleichartig regelnden Bestimmungen nicht stehen geblieben ist, sondern eine fortdauernde Verbindung, ein organisches Zusammenwirken in die Zukunft hinaus im Auge behalten hat.

Weiters haben wir des Brüsseler Congresses zu erwähnen, wenn derselbe auch nicht mit einem bindenden völkerrechtlichen Act schloß.

Rußland, welches mit dem Brüsseler Congress nur den Weg weiter verfolgte, den es schon im Jahre 1868 durch die zu Stande gebrachte Petersburger Convention über die Sprenggeschosse betreten hatte, beabsichtigt bekanntlich das Material des

Feuilleton.

Nur einen Tag die Wahrheit.

(Aus dem Englischen.)

III.

Eben Josephus.

(Fortsetzung.)

Der arme Teufel. Kaum war dieses eine Gemitter an ihm vorbeigezogen, so sollte seine Wahrheitstheorie aufs Neue auf die Probe gestellt werden. Wollen Sie mir etwas guten und billigen Flanell zeigen? frag ihn eine bejahrte Dame. Von derselben Qualität wie draußen im Schaufenster liegt, echt schottisch, reine Wolle für elf Pence die Elle.

Mit einem Seufzer legte Morris eine Rolle des Verlangten neben sie hin. Ihm graute schon vor dem bevorstehenden Kreuzerhör, er wünschte herzlich, die alte Dame möchte alles für echt und wahr nehmen, und ihn nicht mit Fragen in Verzweiflung bringen.

Das ist doch gewiß dieselbe Qualität, wie sie draußen ausgestellt ist?

Es ist ganz dieselbe Sorte, Madame.

So, und echt schottisch sagen Sie?

Nein, Madame, das habe ich durchaus nicht gesagt.

Also nicht! Aber wie ist mir denn. Es steht ja doch draußen so angezeichnet; der Stoff scheint übrigens nicht schlecht zu sein, er fühlt sich recht weich an; und durchaus Wolle, nicht wahr?

Nein, Madame, ein wenig mit Baumwolle untermischt.

Mit Baumwolle! und auf dem Zettel draußen steht mit großem Buchstaben „reine Wolle“; wie können Sie doch solche Unwahrheiten auf Ihre Waaren setzen! Aber trotzdem, wenn der Flanell nicht arg einschrumpft, so ist er für den Preis immer noch billig.

Er schrumpft aber sehr ein, Madame.

So, und woher wissen Sie das?

Meine eigene Tante kaufte kürzlich etliche Ellen davon, und das Zeug schrumpfte so gräßlich zusammen, daß fast nichts davon übrig blieb.

In der That, ich muß gestehen, daß ich es sehr ehrlich von Ihnen finde, mich zu warnen; ich hätte mich sonst wirklich ebenfalls anführen lassen, versetzte die alte Dame, indem sie sich anschickte, den Laden zu verlassen.

Ich kann Ihnen jedoch, wenn Sie es wünschen, wirklich echten schottischen Flanell zeigen, Madame, durch und durch Wolle, der auch sehr wenig —

Nein, ich danke, bemühen Sie sich nicht, entgegenete die Käuferin, der man deutlich ansehen konnte, wie sehr sie fürchtete, dennoch betrogen zu werden.

Herr Blak, welcher auch Zeuge dieses Gespräches gewesen war, wurde kirschbraun im Gesicht vor Wuth.

Es ist ein Irrthum, Madame, rief er, man hat die Zettel an die verkehrte Waare befestigt, ich habe den Leuten gesagt, den Fehler gleich wieder gut zu machen, es ist aber vernachlässigt worden, es soll aber gleich geschehen, und wenn Sie sich einen Augenblick gedulden wollen, so werde ich —

Ich danke wirklich, versetzte die alte Dame, die sichtbar froh war, hinaus zu kommen.

Das ist jetzt schon das zweitemal, schnaubte Herr Blak. Was ins Teufels Namen fehlt Ihnen heute Morgen? Sind Sie verrückt geworden? Wie kommen Sie dazu, der Dame zu sagen, daß der Flanell nicht schottisch ist, daß er einschrumpft und daß er in der Wolle wenig zu suchen hat?

Ich wurde gefragt, Herr Blak, und habe die Wahrheit geantwortet.

Brüsseler Congresses gemeinsam sichten und die nöthigen Schlüsse daraus ziehen zu lassen, um, daran anknüpfend, später das Ziel einer wirklichen Codification des Kriegsvölkerrechts nach Befinden weiter zu verfolgen.

Neben dem Völkerverkehr und seinem Todfeinde, dem Kriege, war es auch die Gesundheitspflege, welcher eine gemeinsame völkerrechtliche Thätigkeit zugewendet worden ist. Nach dem Vorgang jener internationalen Choleraconferenz, welche 1866 in Constantinopel versammelt war, trat auch im vergangenen Jahre eine ähnliche Conferenz in Wien zusammen. Man wollte sich ganz besonders darüber verständigen, welche Mittel denn bei der heutigen Ausdehnung des internationalen Verkehrs zur Abwehr ansteckender Seuchen überhaupt noch mit Erfolg angewendet werden können. Man wollte sodann darauf hinweisen, daß das System, welches durch die gegebenen Verhältnisse angezeigt erscheine, durch ein in einander greifendes Wirken der Staaten möglichst gleichmäßig und möglichst wirksam zur Ausführung gebracht werde. Die Hauptergebnisse der Conferenz laßen sich kurz zusammenfassen.

Nicht die Quarantäne, sondern Inspection verbunden mit Desinfection, ist den heutigen Verhältnissen angemessen und mit Erfolg ausführbar. Deshalb Entwurf einer gemeinsamen Ordnung für das Inspectionsverfahren. So lange aber einzelne Staaten noch an dem Quarantänensystem festhalten, ist für eine gleichmäßige Ausführung zu sorgen. Deshalb zugleich Entwurf einer Quarantäne-Ordnung mit einer Contumazzeit von sieben Tagen. Einstimmiger Beschluß: es möchten die Mächte eine permanente internationale Seuchencommission mit dem Sitze in Wien niederlegen.

Politische Rundschau.

Laibach, 19. Jänner.

Inland. Wie verlautet, wird, sobald die Sitzungen des Reichsrathes wieder beginnen, die Regierung im Einvernehmen mit dem Präsidium beider Häuser des Reichsrathes an die Feststellung jener Vorlagen gehen, deren Erledigung in der diesjährigen Session des Parlamentes erfolgen soll. Es ist Aussicht vorhanden, daß das Actiengesetz alle noch erforderlichen Stadien der verfassungsmäßigen Behandlung passiren und demnach vor Schluß des Reichsrathes zustande kommen wird. Von den Gesetzentwürfen, betreffend die Steuerreform, dürfte jener über die Gebäudesteuer gleichfalls den vor Beendigung der parlamentarischen Campagne zu erledigenden Verhandlungsgegenständen beigerechnet werden.

Wahrheit! schrie der Prinzipal mit wuth-erstickter Stimme.

In diesem Augenblicke traten ein paar Damen in den Laden, welche auf Josef zuschritten. Herr Black war deshalb genöthigt, sich so lange zurückzuziehen, bis sein Gesicht wieder die ernste und ruhige Geschäftsmiene angenommen.

Das sind also wirklich echt französische Seidenstoffe, frug eine der Damen, indem sie nach dem Fenster deutete.

Nein, Madame, erwiderte Josef mit kläglichem Miene.

Nicht wahr! Ich zweifelte auch daran, ob schon sie draußen als solche angekündigt werden; ich begreife jedoch nicht, wie Sie selbst wissen, daß es eine Unwahrheit ist. Es wird jedoch wohl nur ein Irrthum sein?

Nein, Madame, es ist durchaus kein Irrthum! Es ist also absichtlich geschehen?

Ja, Madame.

Und warum geschieht das, wenn ich fragen darf?

Um höhere Preise für unsere Waren zu erzielen.

Aber mein Gott! Das heißt ja die Leute betrogen! rief die Dame entrüstet.

(Fortsetzung folgt.)

Mehrere Blätter nehmen die Vorgänge im Wiener Schwurgerichtssaale zum Anlaß, um Streiflichter auf die Revisoren, die Strohmänner und die landesfürstlichen Commissäre bei Actiengesellschaften zu werfen. Alle drei Institutionen erweisen sich an dem praktischen Falle, der gegenwärtig vor unseren Augen vorüberzieht, als morsch, als unhaltbar. Welche Sicherheit gewähren den Actionären diese Revisoren, die ihr Amt als eine pure Gefälligkeitsache betrachten und die Prüfung einer kolossalen Geschäftsgebarung in zwei kleinen Stunden abthun, diese Commissäre, die nichts sehen, nichts hören und es ruhig gewähren lassen, daß die Verwaltungsräthe 100 Prozent ihrer Tantiemen unter dem Titel von Bauzulagen beziehen. Bauzulagen! Welche Arbeit, welche Mühe legt den der Bahnbau einem Verwaltungsrathe auf, daß er dafür besondere Zulagen beziehen soll? Es zeigt sich nun, wie richtig das neue Actiengesetz in den Hauptpunkten die Schäden der Praxis getroffen hat.

Die czechischen Blätter haben sich in der letzten Zeit an ihrer eigenen Gemeinheit sehr delectiert, bis der eigene Gewissenswurm ihnen dieses Vergnügen vergällte. Der Prozeß Ofenheim war für sie ein gesunderer Handel und die altczechischen Blätter nannten den Namen Ofenheim nicht ohne zu bemerken, daß dieser ein „Verfassungstreuer“ sei! Dadurch suchten sie die verfassungstreue Partei zu verdächtigen und zu verunglimpfen, ohne zu bedenken, daß Ofenheim in politischer Beziehung eine Null und ohne Charakter, im Uebrigen aber ein abgefemter Schwindler ist. Wie aber „Politik“, „Pötkol“, „Czech“ etc. gerade am besten daran waren, mit dem Ofenheim tagtäglich die Verfassungstreuen förmlich abzuschlachten, veröffentlichte zu ihrem Entsetzen das altczechische Wochenblatt „Slovak“ einen Artikel, in welchem gesagt wird, daß es im czechischen Lager zahlreiche Ofenheims gebe und daß man vor der eigenen Thür übergenug zu lehren habe. Seitdem hat der Obercommandant jener Blätter, welcher, wie bekannt, wegen Betruges ein Jahr im Criminale gefessen ist, etwas nachgelassen in der Schmähung und Verunglimpfung unbescholtener Mitglieder der verfassungstreuen Partei.

Während die cisleithanischen Officioßen in dem frühen Einberufungstermin der Delegationen (25. August) den Beweis erblickten, daß der nächste ungarische Reichstag ausnahmsweise zeitig zusammentreten und sein Constituirungswerk rasch vollendet haben werde, wird umgekehrt in Ungarn behauptet, der Reichstag könne am 25. August nicht so weit sein, um die Delegationswahl vornehmen zu können, die Delegationen würden daher an dem genannten Tage nicht zusammentreten können. „Pesti Naplo“ bezeichnet die diesbezügliche, bekanntlich auch von der „Wiener Zeitung“ gebrachte Meldung geradezu als irrig.

Ausland. Von Berlin aus beobachtet man mit Mißtrauen die Beziehungen, welche Serbien mit Frankreich sucht. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat bereits vor einigen Tagen ohne jeden Vorbehalt einige Bemerkungen der „Nat. Ztg.“ und der „Köln. Ztg.“ abgedruckt, welche den letzten Ministerwechsel in Serbien zum Gegenstand haben und die anscheinend eingetretene Wendung in der serbischen Politik mit dem Besuche des Fürsten Milan in Paris in Verbindung bringen und demnach auf französischen Einfluß zurückführen. Jetzt kommt auch ein Offizier der „Augsb. Allg. Ztg.“ und sucht die Serben zur Ruhe zu verweisen, indem er schreibt: „Bei der Haltung, welche Rußland, Oesterreich, Ungarn und Deutschland seit der Berliner September-Zusammenkunft zu Gunsten der Aufrechterhaltung des status quo im Orient eingenommen haben, ist es nicht gerade überraschend, daß die Zukunftspolitik an der Save ihren Blick nach Frankreich wenden und von dort die Unterstützung ihrer Unabhängigkeitsgelüste erwarten. Sie übersehen dabei freilich, daß Frankreich thatsächlich nicht in der Lage ist, die Sache der Vasallenstaaten an der untern Donau in die Hand zu nehmen, und daß es die

Unabhängigkeitsgelüste nur unterstützt, um Konflikte hervorzurufen, welche durch beständige Reibungen das Verhältnis zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn trüben und die Resultate der Dreikaiserzukunftsanstalt in Frage stellen sollen. Man hofft auf diese Weise, der deutschen Politik die Durchführung der Aufgabe, zwischen den vielfach widerstreitenden Interessen Rußlands und Oesterreich-Ungarns zu vermitteln, unmöglich zu machen. Die Conspiration Frankreichs mit der auf Lösung des Bandes zwischen Serbien und der Pforte speculierenden Partei, welche augenblicklich in Belgrad die Oberhand hat, ist demnach direct gegen die deutsch-österreichisch-russische Entente gerichtet und mittelbar gegen den europäischen Frieden selbst.“

Wie man der „Nationalzeitung“ von der spanisch-französischen Grenze schreibt, herrscht in den spanischen von den Regierungstruppen besetzten Küstenorten allgemeine Befriedigung darüber, daß die deutsche Regierung von neuem die Kanonenboote „Nautilus“ und „Albatros“ in die dortigen Gewässer entsendet habe und eventuell willens sei, Verstärkungen nachzuschicken. Man hofft sogar, daß die Deutschen einige bisher von den Carlisten besetzte Orte in Besitz nehmen werden. Es ist nicht unmöglich, daß die voreilige Nachricht von der Occupation von Zarauz dieser Erwartung ihr Entstehen verdankt. Die bis jetzt vorliegenden deutschen Blätter sprechen sich über die Affaire mit aller Vorsicht aus.

Was es mit der Einnahme von Zarauz durch den „Nautilus“ auf sich hat, ist augenblicklich nicht festzustellen. Samstag abends kamen Depeschen aus Kiel und Bayonne, welche die Sache verdächtig machten. Nun liegt unter officidösem Zeichen eine Privatdepesche der „Allgemeinen Zeitung“ aus Berlin vor, welche sagt: „Die Nachricht bezüglich der Vorgänge bei Zarauz scheint sich zu bestätigen. Man nimmt an, daß der Angriff des „Nautilus“ von carlistischer Seite provociert worden sei.“

Der pariser Correspondent der „Times“ berichtet, daß über die Angelegenheit der Brigg „Gustav“ eine lange Unterredung zwischen dem Herzog von Decazes und dem deutschen Botschafter stattgefunden habe. Fürst Hohenlohe soll in derselben erklärt haben, daß die deutsche Regierung der öffentlichen Meinung ihres Landes und ihrer Flagge eine Genugthuung verschaffen müsse, und daß sie sich diese selbst holen werde, wenn die spanische Regierung nicht in der Lage sei, sie zu gewähren. Fürst Hohenlohe gab diese Erklärung insolge einer ihm aus Berlin zugeworfenen Depesche.

Gleich nach seiner Ankunft in Madrid hat König Alfonso eine Depesche an seine Mutter geschickt, worin er für ihren Segen dankt und zugleich erwähnt, das Volk habe ihm „als seinem Vater“ zugejubelt. Vaterfreunden bei solcher Jugend pflegen manchmal verdrießlich zu werden. Nach Absendung des Telegramms hat Alfonso XII. ein Viertelduzend Ritter des goldenen Vlieses creiert und alle anderen Orden wiederhergestellt. In Valencia hat der junge König der Mutter Gottes seinen General-Capitänstab als Geschenk dargebracht, indem er sagte: „Meine Gabe ist wenig werth, aber ich bin ein armer Verbannter, und der fromme Glaube mit dem ich ihn der heiligen Jungfrau opfere, gibt ihm Werth.“ Der Empfang des jungen Herrschers in Madrid war nach dem Berichte der „Times“ keineswegs übermäßig enthusiastisch; einige Offiziere der paraderenden Truppen unterließen es sogar, mit dem Degen zu salutieren. In Beamtenkreisen soll schon große Unzufriedenheit herrschen, weil alle Stellen mit ergebenen Anhängern der Alfonsoisten besetzt werden. Inbetreff der Anerkennung seitens der fremden Mächte meldet die „Karlsruher Zeitung“, Oesterreich und Deutschland hätten sich bereit darüber geeinigt, gemeinsam und ähnlich wie Serano gegenüber vorzugehen.

In Südamerika hat ein republikanischer Präsident wieder um seine Existenz an Bomben und Kartätschen appellieren müssen. Das trostlose Urtheil, welches Castelar über die „semiteische“ Charakterlosigkeit

Zeit eines spanisch-maurischen Volkes ausgesprochen, erhält noch in schärferem Maße seine blutige Bestätigung in den südamerikanischen Staaten, wo die spanische Race theilweise noch durch Indianerblut degradiert wurde. Präsident Pardo in Peru hat den rebellischen Haufen eines Gegen-Präsidenten eine elstündige Schlacht geliefert und schließlich mit einem furchtbaren Bombardement der Befestigungen des Feindes besiegt. Auf beiden Seiten standen 8000 Mann im Feuer. In Callao, dem Hasenorte der Hauptstadt Lima, wurde ein Rebellenputsch im Keime erstickt. Eine Anzahl von Verschwörern versuchte, sich einer der beiden die Stadt beherrschenden Forts im Zollamte zu bemächtigen. Die Behörden waren gewarnt, und sie ließen die Verschwörer eintreten, worauf die Thüren geschlossen und die Eindringlinge gefangen genommen wurden. Die Gefangenen hatten Waffen bei sich und Geld, um die Truppen zu bestechen. Der Plan der Schurken war, die Gefangenen zu befreien und zu bewaffnen und dann die Stadt zu plündern.

Zur Tagesgeschichte.

— Eine billige Million. Der Concursmassen-Verwalter der wiener Wechselbank wurde bevollmächtigt, die bisher noch nicht ausgeglichenen Forderungen im Liquidationswege zu veräußern. Letzen Samstag fand eine solche Feilbietung statt, und da wurden für eine Million Gulden Debitoren 700 fl., sage siebenhundert Gulden erzielt. Erster blieb ein dortiger Geschäftsmann. Unter den Debitoren befinden sich einige insolvent gewordene ungarische Provinzbanken.

— Einjährig-freiwillige Mediciner. Von der „W. Med. Pr.“ wird mitgetheilt, daß in betreff der Dienstzeit der einjährig-freiwilligen Mediciner im Kriegsministerium und im Landesverteidigungsministerium einmüthig Beratungen gepflogen werden, als deren Ergebnis zu erwarten steht, daß der freiwillige Dienst der Mediciner von nun ab erst nach erlangtem Doctorgrade abzustatten sein werde. Es ist höchst wahrscheinlich, daß hierbei auch an dem in Deutschland üblichen Prinzip festgehalten werden wird, wonach die Mediciner sechs Monate Waffen- und die fernern sechs Monate Spitalsdienst zu leisten hätten.

— Barbara Uttmann. Am 14. Jänner 1875, wurden es gerade dreihundert Jahre, daß die weit bekannte Lehlerin des Spitzentlöppelns, Barbara Uttmann, zu Annaberg im sächsischen Erzgebirge ihr segensreiches Leben beschloß. Die Genannte, aus dem nürnbergischen Patriziergeschlechte derer von Elsterlein stammend, war an den reichen Annaberger Bergheeren Christoph Uttmann verheiratet und lernte die Klöppelkunst der Sage zufolge von einer Brabanterin, die als Protestantin durch Alba's Tyrannei vertrieben, in ihrem Hause eine Zufluchtsstätte gefunden hatte. Gerade zu einer Zeit nun, wo es mit dem Bergbaue im Erzgebirge schon abwärts ging und eine neue Erwerbsquelle doppelt willkommen sein mußte, brachte Frau Uttmann dadurch, daß sie unentgeltlichen Unterricht darin erteilte, die Kunst, Spitzen zu klöppeln, auf, die sich im sächsischen Theile des Erzgebirges rasch verbreitete und bald nachher auch nach Böhmen Eingang fand. Bei dem Anwerthe, welchen die damalige Tracht den Spitzen verlieh, war damit ein wenn auch nicht reichlicher, so doch hinlänglicher Erwerb geboten, welcher Jahrhunderte hindurch die zahlreiche Bevölkerung, welche von dem Ertrage des fargen Bodens nicht leben konnte, den Bergbau aber mehr und mehr versiegen sah, vor Mangel schützte und selbst heute noch in mehreren Gegenden die Hauptnahrungsquelle des Gebirges bildet.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Vom constitutionellen Verein.) In der Ausschussung des constitutionellen Vereins vom 19. d. constituirte sich der neugewählte Ausschuss und wählte Dr. Josef Suppan zum Obmann, Dr. v. Schrey zum Obmann-Stellvertreter, Aug. Dimich und Dr. Alexander Suppan zu Schriftführern und Karl Leskovic zum Kassier.

— (Eine patriotische Feierlichkeit) fand am vergangenen Sonntag in Rudolfswerth aus Anlaß der Uebergabe der von Sr. Majestät dem Kaiser gespendeten Fahne an das dortige Bürgercorps statt. Nach dem Hochamte in

der Capitalkirche, zu welchem außer einem Theile der 1. l. Garnison auch die Bürgercompagnie ausgerückt war, fand die feierliche Uebergabe vor dem Rathhause saale statt. Bezirkshauptmann Ekel hielt eine Ansprache, worin er den Bürgern besonders empfahl, dem hohen Spender stets dankbar zu sein, in Loyalität und Patriotismus gegen unser Kaiserhaus zu wetteifern und die Ehre des Bürgercorps in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten. Hierauf übergab er die neue reich mit Gold gestickte Fahne dem Hauptmann des Bürgercorps, Herrn Jenkner, welcher in einer warmen Erwidern den Dank für die herrliche Spende aussprach. Unter dem Hohn der Bevölkerung erfolgte zum Schlusse drei Dechargen mit Begleitung von Pöllerhässen, worauf das Bürgercorps vor dem 1. l. Bataillonscommandanten und dem Bezirkshauptmann defilirte.

— (Zum Ausfall der Handelskammerwahl.) Der eclatante Sieg der Verfassungspartei in Krain bei den Handelskammerwahlen erregt überall die hohe Befriedigung unserer Parteigenossen in Oesterreich. So schreibt die „Tr. Ztg.“ unter anderem: „Die Verfassungspartei hat sich zu ihrem jetzigen Siege in Krain umsomehr Glück zu wünschen, als sie diesmal den Kampf gegen beide slovenischen Parteien führen mußte. Von den Altlovenen war natürlich nichts anderes zu erwarten, als der erbitterteste Kampf, ein Kampf, für dessen Fortführung dieser Partei kein Mittel zu schlecht, kein Vorgang zu unwürdig war. Die Junglovenen aber waren auch nicht müßig, um der Verfassungspartei recht an den Leib zu rücken, ja diejenigen, welche bisher noch an die politische Consequenz der Junglovenen geglaubt haben, werden sich durch die Haltung derselben während der ganzen Wahlcampagne gründlich enttäuscht finden. Auch diesmal sind sie demüthig in das slerica Lager zurückgekehrt und haben damit alle ihre sogenannte Freisinnigkeit in Frage gestellt und alle Sympathien verfehrt, welche wir und alle reichsfreundlichen Elemente ihnen entgegengebracht haben. Was soll man beispielsweise zu dem unwürdigen Wahlmandat sagen, wenn eines ihrer Organe wörtlich sagt: „Wir müssen uns bei diesen Wahlen merken, wie die einzelnen Kaufleute wählen werden, ob national oder nicht, denn wir müssen uns dann darnach halten.“ Das ist doch der frivolste Proscriptionslistensatz, der aus solchen und ähnlichen Tiraden hervorzogt. Selbst an die deutschen Kaufleute wurde die Zumuthung gestellt, wenigstens neutral zu bleiben. Eine Partei, welche zu solchen Einschüchterungen und Drohungen Zuflucht nimmt, legt nicht nur ein offenes Zeugnis ihrer inneren Schwäche ab, sondern sie beweist auch, daß ihr das commercielle und industrielle Gedeihen des Landes weniger am Herzen liegt, als die Ausübung einer rohen, terroristischen Gewalt, und trotz alledem! — auch in Krain siegt der Reichsgedanke, auch dort hat die verdeckte nationale Politik abgewirksamkeit. Alle Anstrengungen der Pervaten und alle Unterstützung von seite der liberal thuenen Junglovenen war vergebens, und die Candidaten der Verfassungspartei errangen geradezu einen Sieg, wie damals, als sich bei der letzten Abgeordnetenwahl in Laibach die Junglovenen mit den Clericalen verbündet hatten. Mit einem Schlage ändert sich auch das Parteienvhältnis im krainischen Landtage, denn durch den Ausgang der Wahlen für die Handels- und Gewerbekammer haben die Nationalen auch im Landtage die Majorität verloren. Die so lange behaupteten Positionen sind dahin. Es ist ein charakteristisches Zeichen für die jüngste Parteigeschichte Krains, schließt die „Triester Zeitung“, daß die Nationalen nicht im stande sind, einen verlorenen Posten wieder zu erobern, so sehr hat auch dort der Staatsgedanke das Vertrauen auf die Verfassung, die Achtung vor dem Gesetze an Boden gewonnen. Das ist der erhabene Sinn, der in dem Ausgange der Handelskammerwahlen liegt, und daher begrüßen wir ihn mit aufrichtiger Freude und mit einer um so größeren Genugthuung, als wir in diesem Siege der Verfassungspartei die Stärkung jener Idee erblicken, für deren Verbreitung wir stets unsere beste Kraft einsetzen.“

— (Benefice-Anzeige.) Das im Laufe des heurigen Winters bekanntlich mit ungewöhnlichem sensationellem Erfolge in Berlin und am Kartheater in Wien zum ersten male in Scene gegangene humoristische Volksstück: „Mein Leopold“ in sechs Bildern von P'Arronge gelangt kommenden Freitag den 22. d. M. zum Vortheile unserer dramatischen Heldin Fr. Gräfin an unserer Bühne zur Aufführung. Für die Darstellern der weiblichen

Hauptrolle ist es der Beneficiantin gelungen, eine äußerst gewandte Vertreterin in der renommierten jugendlichen Localsängerin Fr. Friederike Veiar zu acquirieren, welche bereits morgen zu einem drei Abende umfassenden Gastspiele hier eintrifft. Der Umstand, daß wir bisher einer Localsängerin vollends entbehren mußten, sowie überhaupt schon die Vorführung dieser interessanten und wohl accreditierten Novität, zu deren Anschaffung die Beneficiantin die bedeutenden, sich auf mehr als 50 fl. belaufenden Kosten nicht gescheut hat, lassen daher für Freitag einen äußerst vergnügten und vor allem heiteren Abend sicher erwarten, auf welchen wir somit alle Freunde eines solchen in ihrem eigenen, wie im Interesse der verdienstvollen Beneficiantin, freundschaftlich aufmerksam machen wollen.

— (Spende.) Herr Reinhold Eschmel, Fabrikbesitzer, spendete den Betrag pr. 50 fl. als Gründungsbeitrag für die neue städtische Musikcapelle.

— (Graf Leo Thun und Graf Hohenwart) Das „Bat.“ veröffentlicht in seiner Montags-Nummer eine Zuschrift des Grafen Leo Thun, in welcher derselbe gegen die Bezeichnung „Fraction Hohenwart“ remonstrirt, welche Fraction, wie das „Bat.“ schrieb, in der Föderalistenconferenz am 8. November 1873 für den Eintritt in den Reichsrath sich ausgesprochen haben, jedoch aus verschiedenen, theilweise von den Motiven des Grafen Hohenwart unabhängigen Gründen, weshalb der Ausdruck: „Fraction Hohenwart“ nicht zutreffend ist. Dem Grafen Leo Thun scheint es demnach unangenehm zu sein, daß der Deffentlichkeit gegenüber Graf Hohenwart als Führer der Rechtspartei gelten soll und letztere als „Fraction Hohenwart“ bezeichnet wird.

— (Centralcommission für die Grundsteuerregulierung.) Am Montag vormittags 11 Uhr fand die erste Sitzung der Centralcommission für die Grundsteuerregulierung in Wien statt. Außer dem Finanzminister Freiherrn v. Bretis und dessen Stellvertreter Sectionschef Freiherrn v. Distler waren 29 Mitglieder zugegen. Der Finanzminister eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache an die Mitglieder über die Wichtigkeit der Aufgabe, eine reelle Grundlage zur Ermöglichung der gleichmäßigen Umlage der Bodensteuer zu schaffen, und widmete einen warmen, ehrenden Nachruf dem dahingeshiedenen Mitgliede Dr. v. Grebner. Der Minister betonte ferner, daß die große Wirksamkeit der Centralcommission erst nach vollendeter Einschätzung der Grundstücke in die Bonitätsklassen in allen Kronländern einzutreten habe, daß er es aber im Interesse der Sache für zweckmäßig erachtet habe, die Centralcommission schon jetzt einzuberufen. Sodann verlas Ministerialrath v. Eisner einen ausführlichen Bericht über die bisherigen Gesticionen zur Durchführung der Grundsteuerregulierung, über die Aufgaben der einzelnen Glieder des Organismus und deren bisherige Erfolge. Der Finanzminister sprach sich sodann dahin aus, daß die Zustandbringung einer richtigen Grundlage zur Basis der gleichmäßigen Steuerumlage die einzige Intention der Regierung und des Gesetzes sei, und daß die Einschätzungen in den Ländern, wo die Tarife festgesetzt sind, im Interesse der Förderung der Sache und der finanziellen Ersparung schon jetzt vorgenommen werden mögen. Hierauf wurden in das Comitè für die Geschäftsordnung die Mitglieder: Graf Belrupt, Graf Coronini und Dr. Pollak gewählt, deren Bericht mündlich erstattet werden wird. Baron Kellersperg und Baurhuber beantragen, daß das Revisionscomitè sogleich gewählt werde. In dasselbe wurden die Mitglieder: Baron Korb, Baurhuber, Stodert, Baron Kellersperg und Graf Spiegel gewählt. Zur Vertheilung in der ersten Sitzung gelangten: 1. der Abdruck des Gesetzes über die Regelung der Grundsteuer vom 24. Mai 1869; 2. das Verzeichnis der Mitglieder der Centralcommission und der Erjagmitglieder, und 3. der Entwurf einer Geschäftsordnung für die Centralcommission.

Theater.

(-pp-) In Venedig! „Die jätlichen Verwandten“ und Freitag's „Graf Waldemar“ verabschiedete sich Herr Lesser von unserer Bühne, der er in einer Reihe von 7 Gastspielen ebenso viele gut besuchte Häuser verschafft hatte. Wir können

leider nicht sagen, daß sein Abschied an beiden dieser Abende mit gleich glücklichem Erfolge vor sich ging, und müssen vielmehr seine Leistung im erstgenannten Stücke als eine total verfehlte und unglückliche bezeichnen. Herrn Lessers „Schumrich“ trankte an einem Grundübel, nemlich an einer vollständig unrichtigen, mit den Intentionen des Dichters im schroffsten Widerspruche stehenden Auffassung dieser Rolle. Benedix „Schumrich“ ist ein bornierter, geldstolzer Geiz, der jedoch bei all' seiner Einfältigkeit eine gewisse Dosis leichtlebiger Salongewandtheit und selbst liebenswürdiger Gutmüthigkeit nicht ganz verleugnen darf; was jedoch Herr Lesser aus demselben gestaltete war nichts weniger als dieses Vorbild, sondern ein completer, laßender Cretin in optima forma, ein bengelhafter Salonschlüssel ungehobelter Art, dem selbst die Rudimente gewöhnlichster Umgangsbildung vollständig mangelten. Herr Lesser ließ sich hier offenbar von seiner Sucht, a tout prix originell sein wollen, zu einer maßlos caricirten und verzerrten Darstellung verleiten, die ihm momentan vielleicht beim großen Publicum ein billig zu habendes Rästel eintragen mag, beim feiner urtheilenden Theile desselben jedoch sicherlich keinen Geschmack abgewinnen wird. Uns wenigstens wäre ein nach altüberkommener Theaterschablone einfach nach gespielter und gut copirter „Schumrich“ weit lieber gewesen, als diese Parforce-Originalität von ebenso zweifelhaftem Werthe als nicht zweifelhafter Geschmacklosigkeit. — Weit günstiger und geradezu sehr anerkennendes sind wir dagegen in der angenehmen Lage von Herrn Lessers letztem Debut als „Graf Waldemar“ constatieren zu können. Freytag's „Graf Waldemar“ ist ein sehr interessantes Schauspiel voll reichbewegter, auch in seiner äußeren Form geschmackvoll vermertheter dramatischer Handlung, die den Zuhörer ununterbrochen in reger Spannung zu erhalten weiß. Die Motivierung derselben ist durchwegs psychologisch correct und auch die einzelnen Charaktere sind in ihrer Entwicklung mit strenger Consequenz durchgeführt, so daß selbst die vom kunst-ästhetischen Standpunkte uns vielleicht etwas gewagt scheinende Schlussscene zwischen „Georgine“ und „Waldemar“ sehr wohl in den Rahmen des ganzen Gemäldes paßt und nur das natürliche Ausklingen der reichlich angewendeten Leidenschaften bildet. Die schöne und äußerst dankbare Titelrolle des Stückes fand diesmal in Herrn Lesser einen ebenso maßhaltenden als geschmackvollen Darsteller von feinstem Eleganz und Würde; wir können dieselbe, vereint mit seinem „Thorane“ und „Petruccio“, zu den besten seiner diesmaligen Gastspielleistungen zählen. Herr Lesser wurde hiefür seitens des sehr gut besuchten Hauses mit reichlichem Beifalle nach jeder größeren Scene und mit dreimaligem Hervorrufe am Schlusse des Abends in verdienter Weise ausgezeichnet. Auch seitens unserer heimischen Kräfte war die Darstellung an den genannten zwei Abenden eine fast durchwegs sehr lobenswerthe; sowie wir überhaupt den großen Fleiß und das eifrige Zusammenspiel derselben — namentlich hinsichtlich der viel beschäftigten weiblichen Bühnenkräfte — während des ganzen anstrengenden Gastspieles mit vollster Anerkennung hervorheben müssen. In erster Linie gilt dies von Fr. Klaus, die innerhalb von 7 Abenden 6 große und schwierige Hauptrollen darzustellen hatte und sich dieser Aufgabe ausnahmslos mit ebenso gründlichem Fleiße als glücklichem Erfolge entledigte; desgleichen von Frau Erfurth, die ihr hierin würdig zur Seite stand und uns auch an den zwei letztbesprochenen Abenden, sowohl als „Thusnelde“ wie namentlich als „Fürstin Ubaschin“ zwei vorzügliche Leistungen bot. Mit viel Laune und Beweglichkeit brachte Fr. Blumenthal die männerangelnde „Jrmgard“ zur Darstellung und mit ebensoviel hölzerner Steifheit und Griesgramigkeit Herr Reidner den Dr. Blumar. — Recht gut war Herr Erfurth als „Oswald Brunau“, obwohl wir den Darstellungen dieses tüchtigen und viel verwendbaren Schauspielers

hie und da ein bißchen mehr Temperament wünschen würden. Aus „Waldemar“ endlich müssen wir noch der verdienstlichen Mitwirkung der Herrn Sieghof (Gärtner) und Director Kozky (Vog) anerkennend gedenken.

Die gestern stattgefundene Beneficevorstellung des Herrn Sieghof hatte leider nicht den von uns gewünschten günstigen Erfolg, da das Haus nur mäßig besucht war, obgleich das Programm des Abendes: Goethe's „Clavigo“, ein sehr interessantes war und überdies auch durch die Zugabe der Schiller'schen Glocke, dargestellten lebenden Bildern, eine kräftigere Unterstützung seitens des Publicums gewiß reichlich verdient hätte. In darstellender Hinsicht können wir uns über die Vorstellung im Allgemeinen günstig aussprechen, da dieselbe in ihren Hauptpartien recht wohl einstudiert war und namentlich die Rolle des „Carlos“ im Beneficianten einen äußerst beflissenen und geschickten Vertreter fand. Des „Clavigo“ nahm sich Herr Hegel mit gewohnter Routine an, wengleich wir denselben nicht zu den besten seiner heurigen Leistungen zählen mögen. Costume und Maske der genannten zwei Herren waren diesmal sehr sorgfältig und treffend gewählt. Vortrefflich und mit dem nöthigen Feuer und Ausdruck in der Rede gab Hr. Erfurth den „Beaumarchais“, für den er, vereint mit den Hrn. Sieghof und Hegel, im Laufe des Abendes wiederholt mit Beifall ausgezeichnet wurde. Die „Mad. Guilbert“, sowie die etwas stark larmoyant und passiv gehaltene Rolle der „Marie Beaumarchais“ gelangten seitens Fr. Erfurth und Fr. Klaus ganz entsprechend zur Geltung; der „Bueno“ des Hrn. Reidner litt in den ersten Scenen an einer gewissen Gedächtniskrankheit, erholte sich später jedoch glücklicherweise wieder von diesem fatalen Bühnenleiden. — Das „Lied von der Glocke“ wurde von Hrn. Reidner (Meister) und Fr. Blumenthal (Meisterin) bis auf eine kleine Ueberlautheit seiner, und einem hie und da etwas geziert tönendem Singsang ihrerseits recht wirksam und verständnisvoll gesprochen. Auch die begleitenden tableaux vivants waren ganz nett und geschmackvoll arrangiert; blos Madame Concordia, die fertig gegassene Glocke, erwies sich zum Schlusse etwas störrisch und wolle trotz gespanntester Neugierde und detto Zugetaum um keinen Preis aus ihrem Versenkungsversuche zum Vorschein kommen.

Witterung.
Laibach, 20. Jänner.
Morgens bewölkt, Morgenroth, dann heiter, Sonnenschein, schwacher SW. Temperatur: morgens 6 Uhr — 18°, nachmittags 2 Uhr + 62° C. (1874 + 74°; 1873 + 66° C.) Barometer 739.67 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 0.4° um 2.4° über dem Normale.

Angekommene Fremde.
Am 20. Jänner.
Hotel Stadt Wien. Runtara, Agram. — Kartin und Kohn, Reisende, und Boglmann, Kfm., Wien. — Gorjup, Privatier, Trieste. — Mattbey, Fabrikant und Fint, Hoflieferant, Graz.
Hotel Elefant. Großmann, Ljubly. — Meyer, Krainburg. — Kripp, Hünfischer. — Tujec, Planina. — Kumer, Oberkain. — Leonhardi, Altrudberg. — Gebhardt, Kfm., Brünn. — Kabinus, Weidenberg. — Sonnenberg, Kfm., Czalaturn. — Kozky, Wartenberg.
Hotel Europa. Fisker, Jugenieur, Pest. — Kapus, Pfarrer, Krepp. — Wosch, Wippach.
Wahren. Karl Birker, Beamter, Klagenfurt. — Andreas Birker, Laibach. — Slaper, Bes., Goldensfeld.

Verstorbene.
Den 18. Jänner. Thomas Dornig, Arbeiter, 60 J., Civilspital, Lungensdem.
Den 19. Jänner. Markus Dorn, k. l. Lieutenantswittwensohn, 11 J., Elisabeth-Kinderhospital, Polanavorstadt Nr. 67, Brustwasserlucht.

Gedenktafel
über die am 22. Jänner 1875 stattfindenden Licitationen.
3. Feilb., Frank'sche Real. ad Brem, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Edelovinsche Real., Goritsche, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Medensche Real., Senofetsch, BG. Senofetsch.

— 3. Feilb., Kuster'sche Real., Olsevl, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Bulovac'sche Real., Ofsonic, BG. Gottschee.

Theater.
Heute: „Der Prophet“ Große Oper in 5 Acten von G. Meyerbeer.
Morgen: Gastvorstellung der Vokalängerin Friederika Bellar: „Drei Paar Schuhe.“ Posse mit Gesang in 4 Acten von Berla. Musik von Müllcken.

Telegramme.
Bukarest, 19. Jänner. Der Fürst nahm die Demission des Finanzministers Mavrogeni an, welcher aus dem Cabinet treten zu sollen glaubt, um anlässlich des im Ofenheimprozesse verlesenen Schreibens Herz' ungehinderter die Wahrheit sagen zu können. Der Arbeitsminister Cantacuzen wurde zum Finanzminister und Theodor Rosetti zum Arbeitsminister ernannt.

Nicht zu übersehen!
Die gefertigte Kunst- und Handelsgärtnerei empfiehlt sich zum
Decorieren auf Bällen und bei Leichen- aufbahrungen.
Auch werden frische Bouquets und Kränze aus den schönsten Blumen schnellstens und billigt angefertigt.
Hochachtung (41) 2-1
Alois Korsika,
Kunst- und Handelsgärtnerei, Polanavorstadt Nr. 69.

Bürgerkränzchen
23. und 30. Jänner, 6. Februar.
Zene p. t. Personen und Familien, welche aus Ber- sehen keine Einladung erhalten haben, eine solche jedoch wünschen, wollen ihre Adressen gefälligst in den Handlungen der Herren **Karl S. Till** oder **Jos. Karinger** abgeben. (40) 2-2

Nähmaschinen
neu angekommen und wie immer nur in bester Qualität
werden mit 5jähriger Garantie verkauft zu sehr billigen Preisen in (26a) 3-2
Woschnagg's Nähmaschinen-Niederlage,
Bahnhofgasse Nr. 117 in Laibach.
Aufträge von auswärts werden bestens ausgeführt.
Preiscurante und Nähproben franco zugesandt.

Wiener Börse vom 19. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 Pap.	70	70.10	Kgl. 50. Böh.-Cred.	86	86.50
dto. dto. 50 in Silb.	75.70	75.40	dto. in 33 J.	87	87.75
Loose von 1854	104.50	105	Nation. 5. B.	84.60	84.75
Loose von 1860, ganze	112	112.25	ung. Böh.-Creditanst.	87	87.50
Loose von 1860, Hünf.	114	115	Prioritäts-Obl.		
Prämienf. v. 1864	138	139.50	Kranz-Josefs-Bahn	101.25	101.50
			Deft.-Nordwestbahn	85.70	86
			Eisenbürger	79	79.50
			Staatsbahn	140.10	140.50
			Städt.-Wef. zu 500 Fr.	108.60	109
			dto. Bons	224	226
			Grundent.-Obl.		
			Eisenbürg.	78.40	78.50
			Ungarn	78.20	78.60
			Action.		
			Anglo-Bank	131.75	135
			Creditanstalt	214.50	214.75
			Depositenbank	—	—
			Escompte-Anstalt	850	855
			Frango-Bank	51.25	51.50
			Handelsbank	69.00	64
			Nationalbank	146	148
			Deft. Bankgesellschaft	113	115
			Univ. n. Bank	108.50	109.75
			Bereitsbank	45	45.25
			Bereitsbank	98.50	99.50
			Alfölb-Bahn	—	—
			Karl-Ludwig-Bahn	237	237.25
			Kais. Elisabeth-Bahn	188.50	189
			Kais. Franz-Josefsb.	185	182.50
			Staatsbahn	208	204
			Städt.	127.25	127.75
			Loose		
			Credit-Loose	164	165
			Studols-Loose	14	14.50
			Wochs. (3Mon.)		
			Kong. 100 fl. Südb. B.	92.60	93
			Kong. 100 fl.	54.15	54
			Hamburg	54.15	54.50
			London 10 Pf. Sterl.	111	111.25
			Paris 100 Francs	44.20	44.50
			Münzen.		
			Kais. Münz-Ducaten	5.25	5.25
			20-Francstück	8.91	8.91
			Preuß. Kassenscheine	1.64	1.64
			Silber	1.67	1.63

Telegraphischer Coursbericht
am 20. Jänner.
Papier-Rente 70 10 — Silber-Rente 75 50 — 1860er
Staats-Anlehen 111 50 — Bankactien 936 — Credit 225 25
— London 111 10 — Silber 105 70 — 20-Franc
Stücke 8 91.